

Zeitschrift: Katholische Kirchenzeitung der Schweiz
Band: 6 (1853)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Katholische Kirchenzeitung der Schweiz.

Abonnementspreis:

Vierteljährl. 1 Fr. 80 Cent.,
Halbjährl. 3 Fr. 60 Cent.,



Herausgegeben

von

einem Vereine katholischer Geistlichen.

Franko in der Schweiz:

Vierteljährl. 2 Fr. 20 Cent.,
Halbjährl. 4 Fr.

Erscheint jeden Sonnabend.

Solothurn.

Scherer'sche Buchhandlung.

Non est dissensionis Deus, sed pacis.

I. Cor. 14. 33.

Der evangelische Kirchentag zu Berlin.

(Schluß. *)

In der dritten Sitzung dieses protestantischen Konziliums war nicht mehr vom Glaubensbekenntniß oder vom äußern Kultus, worüber man doch nicht einig werden konnte, sondern nur von Klagen über herrschende Laster und Sünden und von Mitteln zu deren Beschränkung die Rede, aber nicht von Einpflanzung der allgemeinen moralischen Grundsätze, ja nicht einmal von den zehn Geboten Gottes, ohne deren Anerkennung jene Auswüchse der Immoralität unvermeidlich sind. Ist doch nach dem Systeme des eigentlichen Protestantismus die Moral so wandelbar wie der Glaube, und mit seinem Geiste sind sogar fast alle zehn Gebote unverträglich. Wer kann z. B. Gott allein dienen und neben Ihm keine andern Götzen haben, wenn bald Jeder sich selbst vergöttert, bald Dieser bald Jener sogen. Staats- oder andere Zwecke vergöttert, dagegen der wahre Gott und sein höchstes Gebot der Wahrheit und Gerechtigkeit verworfen und für nichts geachtet wird? — Ehret man noch Vater und Mutter, wenn Diejenigen, die sich evangelische Christen nennen, die Kirche, ihre Mutter, und deren sichtbares Oberhaupt, wie auch alle andern geistlichen Väter, Lehrer und Rathgeber verachten, beschimpfen und verfolgen; wenn in Folge dessen auch die Kinder sich über ihre leiblichen Eltern hinaussetzen und man den Völkern prediget, daß sie ihre weltlichen Landesherren, die Stifter, Wohlthäter und Beschützer eines größern Familienverbandes aus dem Lande jagen oder wenigstens un-

Chre, Hab' und Gut bringen sollen? Hat das Gebot: Du sollst nicht stehlen, dich nicht an fremdem Eigenthum vergreifen, noch einige Geltung, wenn gerade Diejenigen, die Solches schützen sollten, die ersten Verlezer desselben sind und sich für befugt halten, dasselbe zu sogenannten Staats- oder vielmehr eigenen Zwecken zu behändigen, darüber nach Willkühr zu verfügen oder auch abzuschaffen und seinen Besitzern wegzudekretiren? wenn namentlich auch von den gemeinsten Menschen der ehemals so verabscheute Kirchenraub, beinahe als etwas Alltägliches ungestraft bleibend, als Industrie getrieben wird? wenn man endlich sogar in Büchern das redlich erworbene Eigenthum für ein Unrecht ausgibt oder, als wäre es ein solches, gleichsam nur duldet, mit offener Ungunst behandelt und nach dem Maße seiner, andern Menschen desto mehr nützlichen, Größe gleichsam mit fortschreitenden Lasten bestraft? Mit welchem Grunde kann man noch das Gebot: Du sollst nicht ehebrechen, für gültig halten, wenn die Scheidung, die doch schnurstracks dem Evangelium widerspricht, gesetzlich autorisirt ist, und man, namentlich in Berlin weit mehr als anderswo, Männer und Weiber gleich Kleidungen oder hausräthlichen Effekten wechseln darf? — Was ist die Ehe ohne Unauflösbarkeit und ohne kirchliche Einsegnung anders — als ein legales Konkubinat, das jeden Augenblick aufgesagt und gegen ein anderes vertauscht werden kann? Und warum soll man noch andere Bünde, Verträge und Versprechungen zu halten schuldig sein, wenn die erste und heiligste von allen unter nichtigen Vorwänden gebrochen werden darf? Wie kann endlich die gepriesene absolute Pressfreiheit bestehen, wenn das Gebot: Du sollst nicht lügen, nicht verleumdern, nicht falsches Zeugniß geben, noch

*) S. Kirchztg. Nr. 42.

einige verbindliche Kraft haben soll. Von dem Weid als dem Gelüsten nach fremdem Gute, von der Entheiligung aller Sonn- und Feiertage, von den zahllosen Eidschwüren, die oft an einem und eben demselben Vormittage leichtsinnig geleistet und wieder gebrochen werden, oder was eben so arg ist, durch welche man sich zu unmöglichen und ungerechten, folglich dem Gesetze Gottes widerstrebenden Handlungen verpflichtet, wollen wir nicht einmal reden, da dergleichen Vergehungen so allgemein sind, daß sie kaum noch beachtet werden.

Das Alles ward jedoch in dem Berliner evang. Kirchentag nicht berührt; seine gelehrten Mitglieder beklagen nur die bösen Früchte, aber nicht die Wurzel des Uebels, und vergessen, daß es doch auch in dem Evangelium steht, man könne nicht Trauben lesen von den Dornen, noch Feigen von den Disteln. Darum eifern sie heftig und nachdrücklich gegen die Unzahl von Wirthshäusern, Birtenschenken und Speisewirthschaften, gegen Spielhäuser, Zahlenlotterie, gegen privilegierte Unzuchthäuser, gegen die Menge von wilden Ehen u. s. w. Namentlich wurden die Wirthshäuser von einem Mitgliede Spelunken genannt und mit der Höhle von Puteoli (im Königreich Neapel) verglichen, in deren verpesteter Luft selbst die Hunde ersticken. Gleichwohl habe man in diese Spelunken dreihundertundfünfzig Bibeln ausgetheilt, wo sie jedoch schwerlich werden gelesen und noch weniger verstanden werden. Auch die Schule tauge nichts, während sonst das Preussische Schulwesen als ein Muster der Vollkommenheit gepriesen wurde, und nach der Versicherung eines andern Mitgliedes sei die Philosophie und höhere Wissenschaft zu einem wilden, Alles verwüstenden Thiere geworden. Der Kirchenrath vom Kampf macht ein schreckliches Gemälde von dem irregulösen Zustande in den großen Hauptstädten, wo Abfall vom Glauben, grenzenlose Sittenlosigkeit, schlechte Kirchenzucht, Straßlosigkeit der größten Verbrechen im hohen Grade herrschen, und bemerkt, daß so lange man Mörder, Diebe, Ehebrecher, Brandstifter u. s. w. freispreche (was freilich durch ihnen günstige Gesetze und Schwurgerichte auch anderswo geschieht), sei kein Heil zu hoffen. Gegen alle diese Uebel habe jedoch die evangelische Kirche keine Zwangsmittel und vom Staat erhalte sie keine Hülfe; ohne Beistand der Obrigkeit könne nichts erzielt werden; aber diese sei selbst angesteckt, und die Polizei, welche doch jetzt Alles thun soll; reinige zwar die Straßen, aber nicht die Herzen, was auch nicht ihres Amtes, sondern desjenigen der Geistlichen ist. Allein wegen Mangel an diesen Letztern müsse, nach dem Antrage eines Mitgliedes, ein Theil der kirchlichen Aemter den Laien, d. h. den Weltlichen anvertraut werden, wurden sie ja schon von Luther insgesammt für Priester erklärt. Ein anderes Mitglied schlug

vor, Straßenprediger anzustellen, wie sich nach seiner Versicherung deren zweiundsiebenzig bei allen Ausgängen der Stadt London befinden, welche die Vorübergehenden anpredigen, wofern und so lange man wenigstens sie anhören will. Am Ende beschloß die Versammlung lediglich eine Adresse oder Bittschrift an die Regierung zu richten, daß sie Gelegenheiten zur Sünde nicht sanktioniren, d. h. nicht gesetzlich autorisiren möge, und übrigens ging dieser evangelische Kirchentag gleich dem jüngst im Bremen versammelten und einem frühern, der gleichfalls in Berlin gehalten wurde, ebenso uneinig auseinander, als er zusammengetreten war.

Die siebente Generalversammlung der katholischen Vereine in Wien.

(Fortsetzung.)

Der Hofrath Dr. Buß hielt der Versammlung in scharfen, eingreifenden Worten vor, daß sie mehr und kräftigeres Leben, mehr Thatkraft entwickeln solle, als bisher. Er besprach dann scharf markirt die Aufgaben des Vereines, ein Hauptmoment legend auf die Entwicklung und Stärkung christlichen Charakters in unserer grundlosen Zeit, schilderte die wahre Freiheit der Kirche und sprach mit hoher Begeisterung von den Segnungen des einstigen römisch-deutschen Kaiserreichs und dem kirchlichen Wirken des wahrhaft apostolischen Kaisers von Oesterreich, dem Enkel der römisch-deutschen Kaiser. Er zeigte hell und kräftig, welches schreiendes Bedürfnis es sei, in die Familie, in den Gewerbestand, in Universität und jede Lehranstalt bis zur Dorfschule herab katholisches Christenthum einzuführen. Er stellte den besondern Vereinen die Nothwendigkeit der Verbrüderung zu Einem katholischen Vereine dar. Wenn geringer Applaus während der Rede ein deutliches Kriterium der Gediegenheit derselben ist, so war das hier der Fall. Der Redner hielt mit seinen Worten Geist und Herz so gespannt, daß man den Applaus fast vergaß, der sich aber am Schlusse derselben stürmisch äußerte.

Den Schluß der Versammlung machte Domvikar Kolping. Von was sprach er denn? Von was Anderem, als von seinen Kindern, den Gesellen. Und wie sprach er? Wie ein Vater, dem die Noth seiner Kinder am Herzen liegt.

Am Abends 9³/₄ Uhr war Schluß der Versammlung, welche also fast 4 Stunden gedauert hatte. Am Mittwoch Morgens begannen die besondern Verhandlungen. Der Antrag die Generalversammlung wolle in einer Adresse an den Hochwürdigsten Episkopat der ober-

rheinischen Kirchenprovinz ihre innige Theilnahme an den Leiden, die er in seinem Auftreten für die Rechte der Kirche zu erdulden habe, ihre lebhafteste Freude über den unerschrockenen Anschluß des Clerus an den Episkopat, und die Versicherung ausdrücken, daß der katholische Verein in der Gesamtheit seiner Mitglieder sich unablässig dem Episkopat im Gebete anschließen werde; der Vorort habe die Adresse zu bearbeiten, wurde einstimmig und ohne Debatte angenommen. Ebenso wurde der Antrag: die Generalversammlung wolle in einer Adresse dem Katholikenverein in Holland zur Wiederherstellung der katholischen Hierarchie in Holland und zu der lebendigen Theilnahme, die er durch sein Auftreten an den Geschicken der Kirche beurkunde, Glück wünschen, -- einstimmig angenommen.

Herr Maler Vaudri von Köln erstattete Bericht über die Lage des christlichen Kunstvereins, der 1850 auf der vierten Generalversammlung ins Leben gerufen und seitdem weiter gefördert worden. Unter dem Protektorat Sr. Em. des Hrn. Cardinal-Erzbischofs von Köln bildete sich in Köln ein Diözesanverein, dergleichen in den Diözesen Münster, Paderborn und Rottenburg. In Köln soll ein Diözesanmuseum gegründet werden für Aufbewahrung derjenigen Gegenstände der alten Kunst, welche nicht mehr für den Gebrauch der Kirchen zu verwenden sind, sodann für Abgüsse, Zeichnungen, Modelle, Schriften &c.; von Zeit zu Zeit sollen darin auch Gemälde-Ausstellungen veranstaltet werden. Bereits werden während der Wintermonate in Köln öffentliche Vorträge und im Priesterseminar eigene Vorträge über die christliche Kunst für die Alumnen gehalten. Der Kunstverein in Köln hat alte Gewandstoffe und Stickereien gesammelt, um sie aufzustellen. Auch hat er die Errichtung einer Chorschule in Verathung genommen, die demnächst ins Leben treten soll. Veranlaßt durch diesen Vortrag berichtete Herr Graf D. Donnel über das Künstlerkomite in Wien, dessen Vorstand er mit den Hrn. Professoren Führich und Kuppelwiser ist. Unter diesem Komite befindet sich ein eigener Verein junger Künstler, die zugleich Mitglieder des Severinusvereins sind und aus sich einen Vorstand und Ausschuß wählen. Das Künstlerkomite und der Künstlerkreis miteinander befaßten sich hauptsächlich damit, die Kirchen mit Gemälden zu versehen. Seit dem vorigen Jahre, wo der Aufruf zu Bestellungen veröffentlicht wurde, liefen aus Niederösterreich 13, aus Böhmen 4, aus Mähren 3, aus Steyrn 1, aus Oberösterreich 1, aus Krain 1, aus Ungarn 6, aus dem Ausland 1 Bestellungen ein. Die Summe, welche für Ausführung dieser Aufträge dem Künstlerkreis zufließt, betrug 6500 fl. Dafür sind über zwei Duzend Altarblätter gemacht worden. Die erste Bestellung machte eine alte Bäuerin, die einen Kreuzweg für ihre Pfarrkirche

malen ließ; eine Bauerstochter verwendete 700 fl. auf die Anschaffung von Altarblättern und Fahnenbildern. Die Arbeiterinnen einer Cigarrenfabrik liefen um 1000 fl., die sie durch Abzüge von ihrem Wochenlohn binnen Jahresfrist aufbringen, ein Bild für die Botivkirche malen.

In der dritten besondern Versammlung Mittwoch Nachmittags wurde der Antrag: die Generalversammlung möge die Art, wie den deutschen Auswanderern nach Amerika in religiöser und socialer Hinsicht geholfen werden könne, in nähere Erwägung ziehen, wurde nebst dem Ausschufsantrage: der Bonifazius-, Franz Xaver-, Leopoldinen- und Ludwigsmissionsverein mögen ersucht werden, sich die Errichtung von Missionsstationen in den Häfen besonders angelegen sein zu lassen, und die Generalversammlung möge mit dem Hochwürdigsten Episkopat in Amerika in Verbindung treten, damit auch von dort aus Abhilfe vorbereitet werde, angenommen.

In der dritten allgemeinen Versammlung am Mittwoch Abends sprach Hr. Legationsrath Dr. v. Lieber aus Camberg von den geistigen Entwicklungen auf dem kirchlichen Gebiet im laufenden Jahrhundert und von der allmählichen Hebung des katholischen Bewußtseins. Man dürfe sich aber darum nicht sicher wähnen. Noch sei Alles zu fürchten, wie Alles zu hoffen. „Der geistigen und materiellen Entwicklung unserer Zeit gegenüber ist unsere Aufgabe deutlich und einfach. Wir sollen fundamentiren helfen den Wiederaufbau der Gesellschaft durch Beförderung alles Dessen, was dazu dienlich ist.“

Hr. Graf Stolberg trat hierauf zum zweitenmal auf, nachdem er schon in der ersten allgemeinen Versammlung, wie wir oben kurz berichtet haben, das Wort zu einer Begrüßung der Anwesenden ergriffen hatte. Er gab diesmal einen kurzen Ueberblick über die Geschichte des Bonifaziusvereins, erwähnte, daß von demselben an 23 Orten Priester eingesetzt, an 27 Orten Schulen eingerichtet worden seien, und ermunterte schließlich zur Unterstützung des Vereins. Hr. Prof. Heinrich aus Mainz knüpfte an den Vordner an und sprach zunächst über den dem Christen nothwendigen Muth. Nie sei eine Zeit anders als durch Frömmigkeit gerettet worden; auch die jezige könne nur durch Frömmigkeit gerettet werden und durch Heilige. Der Geist der Frömmigkeit habe auch schon gewirkt, habe die verschiedenen katholischen Vereine ins Leben gerufen. Das eigentliche Thema war die Empfehlung der Marianischen Sodalkäten und die Geschichte der Mainzer Sodalkät, welche letztere nun dadurch seit 1850 zu ihrer jezigen Blüthe kam, daß die Statuten Gregors XIII. streng gehalten werden. In Mainz gibt es jetzt 300 Sodalen, die alle Monate die heilige Kommunion empfangen. „Was würde

man," fragte der Redner mit Recht, „in Wien für dreitausend junge Leute geben, die alle Monate die hl. Kommunion empfangen?"

Hr. Kaplan Kappen aus Münster erzählte von der in seiner Stadt bestehenden Sodalität, die 400 Mitglieder hat; auf dem flachen Lande gebe es 100 Sodalitäten. Er kam sodann auch auf die Frömmigkeit zu sprechen: „Böge ein Heiliger mit der Einfalt des heiligen Franziskus durch Wien, er würde mehr wirken, als wir Alle!" Zuletzt kam der Hr. Redner auf den Wahlspruch des Kaisers viribus unitis zu sprechen, der auch der Wahlspruch der Kirche sei, in der Priester und Laien zu gemeinsamer Thätigkeit vereinigt sein sollen.

Kreuzherr Wessely aus Prag berichtete von der im Jahr 1849 dort erfolgten Gründung des Katholikenvereins. Seit jener Zeit sei der Kirchenbesuch zahlreicher, es würden Kirchen restaurirt, eine neue gebaut, die Statuen auf der Brücke renovirt, Mariandachten gehalten, Volkschriften verbreitet, ein Kunstblatt herausgegeben. An den Katholikenverein reihe sich der Ludmillaverein für Kranken- und Armenpflege an. Auch ein Gesellenverein bestehe in Prag und ein Verein der hl. Kindheit Jesu.

Hr. Prof. v. Moy aus Innsbruck sprach über das katholische Leben in Tyrol und setzte ein Denkmal der Dankbarkeit dem verstorbenen Vorstand des Innsbrucker katholischen Vereins, Ritter v. Pulciani, dem Innsbruck die Einführung der barmherzigen Schwestern und die Wiederkehr der Jesuiten, die Gründung des katholischen Vereins und mittelbar durch diesen auch die Entstehung eines Vinzenz- und eines Elisabethenvereins zu verdanken habe, welche beide in den vier Jahren ihres Bestehens schon 24,000 fl. für ihre Zwecke ausgegeben hätten. Neben diesen Vereinen wirken noch in Innsbruck: ein Verein zur Unterstützung von Studirenden, eine Sparkasse für Tagelöhner und Dienstboten, ein Verein für Bildung von braven Dienstboten. In Kuffstein bestehe ein Verein von kleinen Mädchen für die ewige Anbetung des Hochw. Gutes.

(Fortf. folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Schweiz. Schaffhausen. Ramsen, den 9. Okt. Heute Morgens früh sah man bereits die ganze katholische Bevölkerung aus der paritätischen Gemeinde Ramsen, der einzigen katholischen Landgemeinde des Kantons, abtheilungsweise, bei Anlaß der Abhaltung und besondern Feier des St. Othillafestes in Randeck im Großherzogthum Baden, wallfahrten, um für ihren im eifrigen Seelsorgsdienste

ergrauten und leider auch erblindeten edlen Seelenhirten, den Hochwürdigem Hrn. Pfarrer Heinrich Wunderlin, ihr gemeinsames, inbrünstiges Gebet zu verrichten, daß der Allgütige, der Gott des Lichtes, auf die besondere Fürbitte der heil. Othilla dem lieben und hochverdienten Seelenhirten das Augenlicht wieder geben möchte! Manches Auge schwamm in Thränen. Es war ein erhebender Anblick, Kinder, Jünglinge und Jungfrauen, Männer und Weiber und Greise so recht von Herzensgrund für ihren lieben Pfarrer beten zu sehen. Es ist dieses ein Beweis der aufrichtigen Frömmigkeit, des wahren Gottvertrauens der kathol. Bevölkerung von Ramsen und ein Beweis der Anerkennung der allseitigen Verdienste des Hochw. Hrn. Wunderlin. Es ist wirklich erfreulich, die Wahrnehmung zu machen, daß in einer so isolirten, von den übrigen Katholiken so ganz abgeschlossenen und selbst noch paritätischen Gemeinde von allen Katholiken ohne Ausnahme so fest und mit so heiligem Eifer an der kath. Mutterkirche gehangen wird; kaum möchte irgendwo der Katholizismus im reinern und schönern Glanz erscheinen. Die mit dem Sturm des Zeitgeistes heraufbeschworene Pest der Neuerung, des Aufgebens aller Autorität, der sogen. Sichtung und Prüfung hat hier die Laien trotz ungünstiger äußerer Einflüsse noch nicht ergriffen, — hier zählt man katholischer Seits auch nicht Einen Laien. Selbst auch der ökonomische Zustand ist erfreulich. Kurz, es ist die katholische Gemeinde Ramsen eine Mustergemeinde, das darf in alle Welt verkündet werden. Wem aber hat Ramsen diesen Zustand zu verdanken? Unstreitig ihrem Hrn. Pfarrer und seiner hiesigen dreißigjährigen eifrigen und treuen Arbeit im Weinberge des Herrn! Aber auch sein frommer Wandel und seine Handlungen stimmten mit seiner Lehre überein. All sein Lehren, Thun und Lassen ist ein harmonisches, schönes Ganze, der Nacheiferung werth. Wer kennt nicht seine Verdienste um die hiesige katholische Schule? Wem sind seine frommen Stiftungen und Bauten nicht bekannt? Auf einem erhabenen Punkte im Filialorte Wiesholz stiftete er eine eigene Kirche mit einem geistlichen Hospitium, wozu er die Ersparnisse von 33 Jahren völlig verwendete. Nun sieht der ehrwürdige Priester mit dem grauen Haupte seine schöne Marienkirche in Wiesholz nicht mehr, noch den der Vollendung nahen Bau des Pfundhauses! Zum Besten der Kirche hat er sich sozusagen von Allem entblößt und er darf fast mit dem Heilande sagen, daß er nicht habe, wo er sein Haupt hinlegen könne. Aber Gott, der Allmächtige, der sein frommes Wirken kennt, wird ihn nicht ohne Trost lassen. Er möge ihm, ist es anders sein heiliger Wille, das Augenlicht wieder geben und ihm die Herzen der Menschen zuwenden!

— U r i. (Sing.) Hier herrscht allseitig lobenswerthe Reg-

samkeit für Jugendbildung und namentlich für Hebung des Schulwesens. In Altdorf haben am neuorganisirten Gymnasium die Schulen bereits wieder begonnen, und das zahlreiche Ginfinden von Studirenden beweiset hinlänglich, daß die Leistungen vom letzten Jahr wohlbefriedigend waren. An Verbesserung und Hebung der Landschulen wird eifrig gearbeitet. Eben haben sich die H. H. Lehrer des Landes, geistlichen und weltlichen Standes, Pfarrherren, die oft Lehrer der neben ihnen sitzenden Lehrer waren, in einer Konferenz zu Altdorf versammelt, und da, was zur Förderung der Schulen sei, sich in Freundschaft berathen. — Hiezu bietet der Regierungsrath hilfreiche Hand und hat bereits an den Erziehungsrath die Bereitwilligkeit ausgesprochen, durch erhöhten jährl. Geldbeitrag für die Schulen diesem lobenswerthen Eifer entgegenzukommen, was bereits den Erziehungsrath veranlaßt hat, über bisherige Besoldung der H. H. Lehrer genaue Kenntniß sich zu verschaffen. Auch die Gemeinden bleiben nicht unthätig und nehmen Bedacht auf Erstellung eigener Töchterschulen, wie solche denn in einigen Gemeinden bereits bestehen oder eben eingeführt werden. Der Grund von Allem soll jedoch die Religion sein, sie die Grundlage, auf der die Erziehung sich fußen und die Alles durchdringen soll; weshalb, ohne an Sonntagen, wöchentlich zweimal der schulpflichtigen Jugend Religionsunterricht ertheilt wird, während für die Größern in der Kirche bereits seit einem Jahr eine Christenlehreordnung vom bischöflichen Ordinariat in Chur erwartet wird.

Der bisherige P. Beichtiger im Frauenkloster zu Seedorf ist abberufen und durch den bisherigen Pfarrer von Einsiedeln, P. Benedikt, ersetzt worden. Bereits haben zwei Töchter, die eine von Einsiedeln, die andere aus dem Großherzogthum Baden, in dessen Hände ihre feierlichen Gelübde abgelegt. Dieß Alles gestattet die hohe Regierung, ist sogar durch Abgeordnete, die sogenannten Kasenswögte, vertreten, — und doch ist Ruhe im Lande geblieben!

Zuzern. Zum Pfarrer von Ufhusen ist Hr. Vikar Melchior Sinner ernannt worden.

Aargau. Am 24. d. wurde zu Bremgarten das Fest des dasigen Kirchenpatrons, des heil. Synesius, begangen. Weil auf dieses Jahr die Säkularfeier desselben gefeiert wurde, so wurde es mit desto größerer Feierlichkeit gehalten; die Reliquien des Heiligen wurden ausgesetzt und in öffentlicher Prozession (die Basler Zeitung nennt das eine große geistliche Aufführung?) herumgetragen. Die Regierung hatte Anfangs diese Feier verboten, unter dem Vorwande, daß sie auf keinen gebotenen Feiertag falle — später aber gestattet. — Wir hoffen, später Umständlicheres über diese kirchliche Festlichkeit berichten zu können.

Baselland. In der Nacht vom 13. — 14. d. wurde wiederum in die Kirche von Ettingen eingebrochen; aber es konnte nichts Werthvolles entwendet werden, weil man nichts mehr dergleichen in der Kirche läßt.

Waadt. Die Kirchendiebe, die im Kanton Genf in viele Kirchen eingebrochen sind, scheinen sich nun nach dem Kanton Waadt gewendet zu haben; dort ist in mehrere katholische Kirchen eingebrochen worden. So in die zu Lausanne; dort sind aber die Diebe ergriffen worden.

Zug. Das neu gegründete Frauenkloster zur ewigen Anbetung auf dem Gubel hat sich wieder um einige Mitglieder vermehrt. Mittwoch den 19. d. leisteten 4 Schwestern die feierliche Profession (von Menzingen, von Obwalden, aus der March und dem Großherzogthum Baden). Zugleich fand die Einkleidung von 3 Novizinnen statt. Das Kloster zählt nunmehr 10 Konventschwestern, 6 Novizinnen und einige Postulantinnen.

Freiburg. Am 18. d. starb zu Freiburg der Hochw. Hr. Chablais, Pfarrer von Treyvaux (Treffels). Er litt seit einiger Zeit an einer Krankheit, die Anfangs nicht bedenklich schien, aber später eine solche Entwicklung gewann, daß man eine chirurgische Operation als einziges, obgleich mit Gefahr verbundenes, Mittel erkannte, denselben zu wehren. Er begab sich daher nach der Stadt, um sich der Operation zu unterziehen. Sie ging glücklich vor sich, aber die Folgen blieben nicht aus. Er starb an denselben, nachdem er sich durch den Empfang der hl. Sterbsakramente zum Tode vorbereitet hatte. Die Pfarrgenossen wollten, daß die sterblichen Ueberreste des geliebten Seelenhirten bei ihnen ruhen sollten. Die Leiche wurde deshalb nach Treyvaux gebracht, und dort unter großer Theilnahme und tiefer Trauer beerdigt. R. I. P.

St. Gallen. Die Feier des hl. Landespatrons Gallus, welches diesmal auf einen Sonntag (den 16. d.) gefallen war, rief, wie gewöhnlich, eine außerordentliche Anzahl von Gläubigen der umliegenden Gemeinden zur hl. Grabesstätte des hochverehrten Urvaters der St. Gallischen Lande. Die große Kathedrale war dicht angefüllt von dem mitfeiernden Volke, das der Hochw. Hr. Pfarrer Schefer von Mosnang mit einer salbungsvollen Ehrenpredigt erbautete. Wir sollen loben und preisen unseren hl. Landesvater Gallus 1) weil er uns eine irdische Heimath gezeigt und bereitet hat und 2) weil er uns eine himmlische Heimath gezeigt und angewiesen hat. Dieses gutgewählte Thema gab dem Redner die Gelegenheit an die Hand, die Verdienste des Heiligen und seiner Vorfahren für leibliche und geistige Wohlfahrt in Erinnerung zu bringen und zugleich auf die Gebrechen unserer Zeit und auf ihre Heilmittel aufmerksam zu machen.

Graubünden. (Eingej.) „Unsere Zeit kränkelt!“

Das ist das Thema, welches in hundert Variationen besprochen und behandelt wird. Der Mittelweg um diesen großen Kranken, den man Europa nennt, zu heilen, werden manche vorgeschlagen. In Deutschland, Frankreich und andern Ländern thuen sich um das Wohl ihrer Mitmenschen besorgte Männer hervor, eifrig bemüht, die Gesellschaft zurückzuführen von dem Abgrunde, dem sie durch die Auflehnung der Menschen gegen die Auktorität der Kirche entgegen geht. Schlechte Bücher, Tagesblätter haben in der Schweiz Vieles zu Grunde gerichtet; sie sind nicht die geringste Ursache des Zerfalles in sittlicher Beziehung, und in Folge dessen auch der physischen Zustände unseres Volkes; denn Beides geht gewöhnlich Hand in Hand. Die Volkslektüre, die Tagespresse zu überwachen, ist somit eine nützliche Aufgabe; denn das Gift ist bereits gedrungen bis in die stillen Hütten der entfernten Bergbewohner. Mit Freuden begrüßt darum wohl Jeder den „Verein zur Herausgabe guter Volkschriften“. Unsere Zeit will einmal „gebildet“ sein, sie muß lesen. Gebt ihr darum Bücher, aber gute Bücher. Der Katholizismus ist nicht arm an guten Büchern, auch im Gebiete der s. g. schönen Literatur. Wenn die Jugend an Gymnasien und andern Lehranstalten begeistert ist für Göthe und Schiller, und wenig, oft gar nichts weiß von den kernigsten Poesien katholischer begeisterter Sänger, so gehört das eben auch zu dem Zeichen unserer Zeit. Der Geschmack, der wahre Geist in Kunst und Literatur ist Vielen abhanden gekommen. Vor uns liegt die erste Lieferung eines Werkes, das bemüht ist, diesem Nebel abzuweichen. Wir nennen es willkommen und können es Allen, die sich mit der Jugend und ihrer Bildung abzugeben haben, bestens empfehlen. Es ist das „Hausbuch für christliche Unterhaltung“. Erzählungen, Novellen, Gedichte, Legenden, Sagen u. c. Mit Originalbeiträgen von Dr. Seb. Brunner, Kolping, Lautenschlager, Pfaff, Pflanz, Werfer u. A., herausgegeben von Dr. Ludwig Lang, Redaktor der Sion (Augsburg, Verlag der Schmid'schen Buchhandlung). Es fehlt zwar, wie der Prospektus des angezeigten Werkes sich ausdrückt, in Deutschland nicht an einer wahren Sündfluth von Novellen, Erzählungen, Gedichten, die sich zu empfehlen und geltend zu machen suchen. Doch die meisten davon sind, wenn nicht geradezu feindlich, doch wenigstens gleichgültig gegen das Höchste und Heiligste, namentlich gegen die positive katholische Religion und die Kirche. Vorliegendes „Hausbuch“ also soll von der innigsten, reinsten Achtung und Hingebung für die Lehren und Vorschriften der katholischen Kirche sein Gepräge erhalten, es soll eine Sammlung, eine Bibliothek des Besten sein, was eine katholische Belletristik zu leisten vermag. Das ist des Buches Zweck. Die Namen, die

es schmücken, lassen gewiß etwas Tüchtiges erwarten und sind bekannt. Das Werk erscheint monatlich in zwei Lieferungen zu zwei oder drei Bogen. Zwölf Lieferungen bilden einen für sich bestehenden Band. Auf den geringen Preis von 12 Kr. oder 42 Cts. darf besonders aufmerksam gemacht werden. Der Inhalt der bereits erschienenen ersten Lieferung entspricht auch seinem Zwecke. Er ist eigentlich katholisch zu nennen; so die Erzählung von Lantenschlager: „Das Fronleichnamfest“, die Legende: „Der Räuber Dismas und die hl. Familie.“ — Darum können wir dem Werke auch viele Freunde und Verbreiter in unserm katholischen Schweizerlande. Namentlich möge der „Verein zur Herausgabe guter Volkschriften“ sein Augenmerk darauf hin richten, um das schön ausgestattete „Hausbuch für christliche Unterhaltung“ in recht vielen Familien einzuführen. Die Bücher in solchen Familienkreisen sind oft sehr sparsam, doch um so öfter werden sie gelesen und desto tiefer prägt sich ihr Inhalt dem Gemüthe ein. Nach dem Berichte mehrerer Zeitungen hat sich Hr. Canonikus Seppi zu Ruschlan mit der Kirche ausgesöhnt und liest wiederum Messe. Am 24. d. M. Solothurn. Den 24. d. hielt der Kuratlerus von Solothurn, Säbern und Kriegstetten seine Herbstkonferenz. Als schriftliche Abhandlung wurde vorgelesen: Versuch einer kurzen Darstellung der kirchlichen Festzeiten mit Beziehung auf die Glaubens- und Sittenlehre. Dieser Versuch wird in der Kirchenzeitung veröffentlicht werden. Am 24. d. M. Dödenburg. Auch uns sind die aus der Vertreibung der Jesuiten in der Schweiz für Deutschland entspringenden Vortheile bereits in ziemlich großem Maße zu Theil geworden. Schon an verschiedenen Punkten unseres Landes haben, von den Hochw. Patres der Gesellschaft Jesu abgehalten, die heiligen Missionen stattgefunden und auch an Exercitien, zunächst für Geistliche, dann auch für Lehrer und Jungfrauen, hat es nicht gefehlt. Die erste heilige Mission fand schon im Winter des Jahres 1849 in Löningen statt, wo die Sündlinge der Demokratie Alles zu unterwühlen gesucht und das Herz des um seine Pfarre kinder sehr besorgten Pfarrers Dießelmann nicht wenig bekümmert hatten. Der schöne Ausgang dieser Mission regte bald weit und breit das Verlangen nach Missionen an und der Hochwürdigste Herr Bischof wurde von allen Seiten um die Gewährung einer Mission angegangen. War es auch unmöglich, den Wünschen Aller in kurzer Zeit zu genügen, so wurden doch bei Berücksichtigung der Bitten die Districten so gewählt, daß, freilich unter mannigfachen Reichwerden, fast der ganze katholische Landestheil der Wohlthat theilhaftig wurde. Als nächster Ort kam nach Löningen Dinklage im Frühjahr 1851 an die Reihe.

wo der Herr Pfarrer Nabe schon über zwei Jahre auf eine Mission gehofft hatte. Auch diese Mission, an welcher sich außer zwei Hochw. Vätern der Gesellschaft Jesu auch ein Kapuziner, P. Jrenäus, betheiligte, hatte einen sehr guten Erfolg, und die Früchte derselben verbreiteten sich, gleich wie die der Mission in Königen, weit über das Kirchspiel, für das sie zunächst bestimmt war, hinaus. Nachdem so in zwei etwa sechs Stunden von einander entlegenen Punkten der Anfang gemacht war, wurde dasselbe Werk im Herbst des Jahres 1851 in den beiden Kreisstädten Cloppenburg und Bechta fortgesetzt. Auch hier war die Wirkung eine solche, wie Keiner sie vorher erwartet hätte, und so viele Augen auch auf Alles späheten, so wußte doch die Presse Nichts davon zu tadeln. Den Beschluß bildete dann Damme, eines der größten Kirchspiele des Landes, wo die Mission von Christi Himmelfahrt bis zum zweiten Pfingsttage, incl. also 12 Tage, abgehalten und Früchte getragen hat, wie sie dem größeren Zeitaufwande entsprechen. Obgleich diese Mission in eine ungewöhnlich rauhe Witterung fiel, so war sie doch fortwährend so von Nahe und Ferne besucht, daß die ziemlich geräumige Kirche für ein Kirchspiel von 5000 bis 6000 Einwohnern, während die Bänke hinausgeschafft waren, unmöglich die herbeiströmende Menge fassen konnte, weshalb meistens, obgleich unter Sturm und Unwetter draußen gepredigt wurde, und über zwanzig Beichtväter waren beständig beschäftigt, die Beichten derjenigen zu hören, welche sich mit Gott zu versöhnen verlangten. Im Kirchspiele selbst soll man sich an der Mission so betheiligt haben, daß nicht einmal aus jedem Hause Einer zu Hause geblieben ist, und daß man nur Einen oder Andern zu nennen weiß, der nicht alle andern Geschäfte eingestellt hätte. Wie nachhaltig aber bisher die Wirkung gewesen und wie tief eingreifend ins Leben, dafür könnte ich Ihnen aus dem, was ich gelegentlich, aber aus zuverlässigster Quelle darüber erfahren habe, manche Belege bringen. Ich will mich indeß mit einigem Wenigem begnügen. Zunächst ist die Entheiligung des Sonntags, die früher, so viel auch dagegen von der Kanzel geäußert worden, an der Tagesordnung gewesen sein soll, abgestellt. Dann findet der sonntägliche Nachmittagsgottesdienst, der oft wenig soll besucht worden sein, die regste Theilnahme, und die Tänzereten, die so viel Unwesen in Damme erzeugt haben, sollen so außer Uebung gekommen sein, daß gewisse Tage, wo früher in jedem Wirthshause Tanzmusik gewesen, z. B. Kirmeß, ohne Tänzereten vorübergehen. (S. 10.)

Amerika. Verein St. von Nordam. Das Nationalconcilium, welches voriges Jahr im Mai in Baltimore abgehalten wurde, hatte es für nothwendig gefunden, wieder neue Bischofsitze zu errichten, und zu diesem Zwecke dem heil. Stuhle zwölf Städte und für jeden Bischofsitz

drei Candidaten vorgeschlagen. Unlängst trafen nun die päpstlichen Bullen zur Errichtung neuer Bischofsitze und die Ernennungen der Bischöfe hiezu von Rom ein. Es wurden zunächst folgende Städte zu Bischofsitzen erhoben: Brooklyn, Newark, Burglington und Portland. Für Brooklyn wurde zum Bischofe ernannt der Hochw. Generalvikar von New-York, Hr. Joh. Laughlin; für Newark der Hochw. Hr. James Bayley, Sekretär des Hrn. Erzbischofs von New-York; für Burglington der Hochw. Generalvikar L. Goesbriand von Cleveland, und für Portland der Hochw. Generalvikar von Baltimore, Hr. H. V. Costery. Außer diesen Bullen für die Provinz New-York sind auch noch andere für die Provinzen von Baltimore, St. Louis, Cincinnati, New-Orleans und San Francisco angekommen, welche Folgendes enthalten: Ein neuer Bischofsitz ist in Erie in Pensylvanien errichtet und Bischof O'Connor von Pittsburg dahin transferirt. Der Hochw. J. M. Young von Lancaster ist für Pittsburg zum Bischof ernannt. Duiney im Staate Illinois ist jetzt ebenfalls der Sitz eines Bisthums und der Hochw. Generalvikar Jos. Melcher von St. Louis, ein Deutscher, zum Bischof ernannt. Derselbe wird auch ad interim die Diözese Chicago administrieren, indem der bisherige Bischof von Chicago nach Natchez, in der Provinz New-Orleans transferirt worden ist. Der Hochw. Hr. Generalvikar F. Baraga, ein Deutscher, wurde zum apostolischen Vikar bei den Indianern in jener Gegend ernannt, die bisher zum Bisthume Detroit gehörte. Auch Covington, Cincinnati gegenüber und zu Kentucky gehörig, wurde zum Bisthume erhoben und der Hochw. Georg A. Carrell, aus der Gesellschaft Jesu, bisher Präsesident von St. Xavers Collegium in Cincinnati, zum Bischof ernannt. In der kirchlichen Provinz New-Orleans wurde Natchitoches zum Bischofsitz erhoben und der dortige Generalvikar August Martin zum Bischofe ernannt. San Francisco ist zum Metropolitanitz erhoben und der Hochw. Hr. Bischof Dr. Alemany von Monterey zum Erzbischof dafür, dagegen der Hochw. Thaddä Amat C. M. zum Bischofe von Monterey ernannt. In New-Mexiko wurde Santa Fe zum Bisthume erhoben und der bisherige apostolische Vikar zum Bischofe bestimmt. Zu den bereits bestehenden sechs Erzbisthümern kommt nun das siebente, San Francisco, und zu den 26 Bisthümern neun neue Bisthümer und ein neues apostolisches Vikariat, wonach im Ganzen nun 7 Erzbisthümer, 35 Bisthümer und 1 apostolisches Vikariat in den Vereinigten Staaten bestehen.

(A. P. 3.)

Literatur.

Die wunderbaren Wege der göttlichen Vorsehung. Ein christliches Unterhaltungsbuch. Von M. von Moos. Erstes Bändchen. Solothurn, Verlag der Scherer'schen Buchhandlung. 1854. S. 128 u. 252. 8. Preis 2 Fr. 15 Cts.

Die wunderbaren Wege der göttlichen Vorsehung im Leben der Menschen zu schildern und durch Hervorheben merkwürdiger Lebensführungen Glauben und Vertrauen, Liebe und Hingebung an die göttliche Vorsehung zu wecken und zu beleben, das ist der schöne Zweck dieses Büchleins. Wer die geistigen Bedürfnisse und Gebrechen der Gegenwart kennt, der hat es gewiß schon oft gefühlt, wie sehr eine solche Volks- und Jugendschrift Noth thut. Es gilt auf der einen Seite, das leichtsinnige, glaubenslose Gerede vom „bloßen Zufalle“ durch Thatsachen zu widerlegen, die durch ihr Außerordentliches, aber ebenso durch ihre überzeugende Wahrheit nach Quelle und Inhalt, durch ihre Menge und Manigfaltigkeit den Zweifler überweisen müssen; es gilt auf der andern Seite, mit schweren Lebenssorgen und Noth gedrückte, mit Leiden und Trübsal heimgesuchte, ängstliche Gemüther durch wunderbare, erhebende Züge aus dem Walten der göttlichen Vorsehung im Leben guter Menschen aufzurichten und das im Volke so vielfach erschütterte Gottvertrauen zu beleben und zu stärken. Mehr nach dieser letztern Seite hin sucht das vorliegende erste Bändchen, das wir freundlich begrüßen, zu wirken. Es zeigt im ersten Buche das Walten der göttlichen Vorsehung im Leben der Kinder (bei ihrer Geburt, in ihrer Erhaltung und Rettung, bei ihrem Tode) und im zweiten Buche die Sorgfalt der Vorsehung für den Lebensunterhalt der Ihrigen (einzelner Personen, ganzer Familien, frommer Genossenschaften und Völker).

Gar schön beginnt jedes Hauptstück mit Beispielen aus der hl. Schrift, geht dann zu solchen aus der Kirchengeschichte und dem gewöhnlichen Leben über und schließt mit einem frommen Gedichte. Die Auswahl ist gut, die Darstellung einfach und lebendig, die äußere Ausstattung des Büchleins für seinen billigen Preis recht schön. Wir möchten dasselbe zu einem Lehr- und Unterhaltungsbuche, zu einem Familienbuche für jede christlich-fromme Haushaltung empfehlen; Vater, Mutter und Kinder werden ein Lebensbild darin finden, das gerade für sie und ihre Verhältnisse passend ist. Sollen wir zum Schlusse einen Wunsch für das zweite Bändchen aussprechen, so besteht er darin, daß dem bereits ange deuteten Inhalte ein Buch über die Führungen der Vorsehung von kleinem Anfange zu großem Wirken, zur Erleuchtung und Besserung, zu Vervollkommnung und Heiligung beigelegt und daß das Wunderbare aus der Heiligenlegende, welches im ersten Bändchen, namentlich in zwei Abschnitten, wohl zu sehr gehäuft wird, auf einige prägnante, in einer strenghistorischen Quelle beglaubigte Beispiele reduziert würde. Es kann und soll dasselbe in einer solchen Schrift nicht ausgeschlossen, aber es sollte so angewendet werden, daß nicht nur kindlich-gläubige Seelen gestärkt, sondern auch zweifelnde und schwankende gewonnen würden. F.

Anzeige.

Ein Frauenkloster, welches die ewige Anbetung bei sich einzuführen wünscht, ersucht hiemit allfällige Besitzer des Werkes: „Buch der ewigen Anbetung etc.“ von P. J. Waller, im Druck und Verlag bei Scheitlin und Zollikofer in St. Gallen im J. 1844, — solches zu Gunsten dieser schönen Andacht durch die Redaktion dieses Blattes gegen billige Bezahlung an dasselbe überlassen zu wollen. Jedoch werden nur gut erhaltene Exemplare angenommen.

In der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn ist zu haben:

Handbuch der Philosophie

für Schule und Leben. Bearbeitet von Domdekan Greith und P. Georg Ueber. 1. Abthlg. Propädeutik. Fr. 1. 70 C.

Lehrbuch der Elemente der Philosophie

von Jakob Valmes, aus dem Spanischen von Dr. Frz. Lorinser. Complet Frs. 11. 70 C.

Geschichte der Philosophie

von Dr. M. Deutinger. I. Band: Geschichte der griechischen Philosophie. 1. Abthlg. Frs. 7. 20 C.

Im Verlage von Gebrüder C. u. N. Benziger in Einsiedeln sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in Solothurn in der Scherer'schen Buchhandlung:

Deschwanden, Maler M. Paul von, die Erlösung. Ein Engelgesang in 3 Bildern. Fein lithographirt mit lichtem Ton. Quer Folio. Mit gebr. Umschlag. Schwarz.

Fr. 2. 40 C.

Mettenleiter, das ist der Wille Gottes: eure Heiligung.

Ein katholisches Lehr- und Gebetbuch. Mit 4 Bildern. 8. 1853. (536 S.)

Fr. 1. 90 C.

— **Der Rosenkranz der heiligen katholischen Kirche.**

Eine Gabe für gottliebende Seelen. Mit einem vollständigen Gebetbuche. Mit 4 Bildern. 12. 1853. (396 Seiten)

Fr. 1. 5 C.

Pastor fidelis animarum fidelium in sacris suis functionibus etc. etc. 2te Auflage. Mit 5 Bildern. 18. 1853.

(246 Seiten.)

Fr. 1. 25 C.

Waser, P. C., die heilige Kindheit oder das göttliche Jesuskind zur Nachahmung und Verehrung dargestellt, nebst

Unterricht über den Verein der heiligen Kindheit. Mit einem Anhang von Gebeten und Titelbild. 16. 1853. (252

Seiten) Commission. 65 C.

Sinnbilder des Vereins der heiligen Kindheit von M.

Paul von Deschwanden, in verschiedenen Formaten und Preisen.

Einsiedler Kalender für 1854.

Vierzehnter Jahrgang.

4. in Umschlag geheftet mit vielen Illustrationen versehen
Preis 40 C.

Die Kirchenzeitung kann auch in Monatsheften durch den Buchhandel bezogen werden und kostet jährlich 8 Fr., 4 fl. oder 2½ Nthl. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an, in Solothurn die Scherer'sche Buchhandlung; ebenso können durch die Scherer'sche Buchhandlung alle in andern Zeitschriften angekündigten Werke zu den nämlichen Preisen bezogen werden.